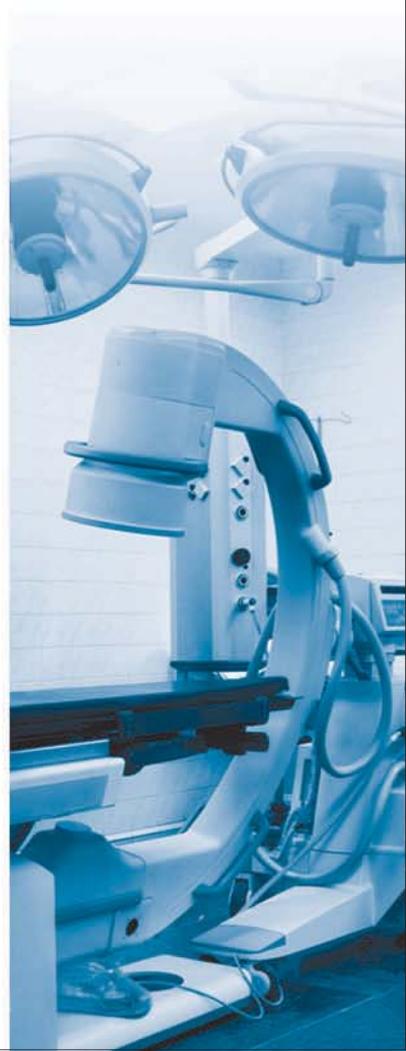




Branchenporträt

Gesundheitswirtschaft in Ostwestfalen



IHK

Industrie- und Handelskammer
Ostwestfalen zu Bielefeld



Krankenhäuser, Kliniken und andere medizinische Versorger, Gesundheitsdienstleister, Pharmaunternehmen, Hersteller von medizinischen Produkten, Kur- und Heilbäder, Ausbildungs- und Weiterbildungsangebote – die Gesundheitswirtschaft in Ostwestfalen ist eine Querschnittsbranche mit breit gefächertem Angebot und ausgeprägter Entwicklungsdynamik.

Die Gesundheitsbranche hat in den vergangenen Jahren eine zunehmende Bedeutung erlangt: Rechnet man die verschiedenen Bereiche zusammen, liegt die Zahl der Beschäftigten im Regierungsbezirk Detmold inzwischen bei geschätzten 120.000, davon arbeitet der weitaus größte Teil in Ostwestfalen. Und der Trend zeigt – im Unterschied zu anderen Branchen – weiter nach oben.

„Die Gesundheitswirtschaft ist einer der größten Wachstumsmärkte der Zukunft und zugleich treibender Faktor für Beschäftigungsentwicklung“,

betont Uwe Borchers, Geschäftsführer des Zentrums für Innovationen in der Gesundheitswirtschaft OWL (ZIG). Er führt dies unter anderem darauf zurück, dass die regionalen Akteure in diesem Bereich stärker an einem Strang ziehen als anderswo. Ähnlich sieht es Prof. Dr. Peter Hensen, wissenschaftlicher Leiter des B.A.-Studiengangs Gesundheitswirtschaft an der Fachhochschule des Mittelstandes in Bielefeld. „Der Patient profitiert von einer stärkeren regionalen Vernetzung von Forschung, Wirtschaft und Politik sowie von einem gewandelten Verständnis, Gesundheit nicht nur als Kosten-, sondern als Innovationsfaktor zu verstehen“, so Prof. Hensen. Neben dem medizinisch-technischen Fortschritt und dem demografischen Wandel tragen nach seiner Überzeugung auch ein verändertes Gesundheitsbewusstsein und -verhalten in der Bevölkerung zur Wachstumsdynamik bei.

Das Zentrum für Innovationen in der Gesundheitswirtschaft OWL ist ein Beispiel für eine solche Vernetzung. Das ZIG versteht sich als Ideengeber der Branche. Etwa drei Dutzend Industrie- und Dienstleistungsunternehmen, Krankenhäuser und Kliniken, Verbände, Kammern und Hochschulen gehören diesem gut zehn Jahre alten regionalen Branchennetzwerk an. Unter dem Leitmotto „Partnerschaften für die Gesundheitswirtschaft“ ist die Arbeit davon geprägt, Synergien durch überbetriebliche Kooperationsprojekte zu erzeugen und zu stärken. Ein aktuelles Beispiel ist das von der Universität Bielefeld koordinierte und vom Land NRW geförderte Verbundprojekt „Kognitive Interaktionstechnologie für die Medizin“.





Das Hauptziel dieses Vorhabens ist die Entwicklung eines weltweit neuartigen Medizinproduktes, bei dem „Virtual Reality (VR)“ zur Diagnose und Rehabilitation in der Neurologie, Psychiatrie und Neuropsychologie verwendet wird. Das Anwendungsgebiet sind vor allem Störungen von Gehirnfunktionen, die eine häufige Folge von Schlaganfällen und unfallbedingten Schädeltraumata sowie neurologischen und psychiatrischen Erkrankungen sind. Trotz der enormen gesellschaftlichen Kosten, die durch solche Krankheitsbilder verursacht werden, fehlen bislang effiziente und patientengerechte Diagnose- und Behandlungsmethoden, insbesondere dann, wenn höhere kognitive Funktionen betroffen sind. Diese Lücke versucht das Projekt zu schließen.

Schaut man sich die Gesundheitsregion Ostwestfalen genauer an, stellt man fest, dass sie zu einem erheblichen Teil von zwei diakonischen Trägern bestimmt wird. Mit den v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel und dem Ev. Johanneswerk sind die beiden größten europäischen Einrichtungen dieser Art hier beheimatet. Die v. Bodelschwinghsche Stiftungen Bethel erwirtschafteten zuletzt insgesamt 844 Millionen Euro pro Jahr, das Johanneswerk kam auf 215 Millionen Euro. Beide Diakonieträger beschäftigen derzeit zusammen etwa 21.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon rund 12.000 in Bielefeld. „Es ist uns trotz schwierig werdender Rahmenbedingungen gelungen, unserem Auftrag gerecht zu werden und die Lebenssituation der von uns begleiteten und bei uns Hilfe suchenden Menschen zu verbessern“, sagt Bethels Vorstandsvorsitzender Pastor Ulrich Pohl und führt dies

unter anderem auf die dezentralen Angebote zurück, die in den vergangenen Jahren zunehmend geschaffen wurden. „Wir bringen unsere Leistungen dorthin, wo die Menschen leben. Auf diese Weise sind wir mit unseren vielfältigen Einrichtungen und Diensten inzwischen an über 200 Standorten in sechs Bundesländern vertreten.“

Ostwestfälische Gesundheitsindustrie ist vielfältig und expansiv

Vielfältig und expansiv ist auch ein anderer großer Akteur der ostwestfälischen Gesundheitswirtschaft: die Unternehmensgruppe Graf von Oeynhausen-Sierstorf in Bad Driburg. Als einer der führenden Anbieter von Dienstleistungen im deutschen Gesundheitsmarkt reichen die Ursprünge des Unternehmens bis ins Jahr 1782 zurück. „Als ich vor einigen Jahren die Verantwortung übernahm, konzentrierten wir uns darauf, in Nischen Marktführer zu werden“, beschreibt Marcus Graf von Oeynhausen-Sierstorf die schwierige Ausgangssituation zu Beginn seines unternehmerischen Wirkens. Inzwischen wurde das Unternehmen fit gemacht für die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen. Zur Gruppe gehören heute drei Geschäftsbereiche: Gräflicher Park, Gräfliche Kliniken und Gräfliche Quellen. Mit rund 1.300 Beschäftigten ist das 228 Jahre alte Familienunternehmen einer der größten Arbeitgeber der Region. Der Gesamtumsatz liegt bei rund 81 Millionen Euro. Damit das so bleibt, müssen die verschiedenen Tätigkeiten immer mal wieder kritisch unter die Lupe und gegebenenfalls neu justiert werden. „Nur wer sein Unternehmen permanent neu erfindet, ist erfolgreich“,



lautet das Credo von Marcus Graf von Oeynhausen-Sierstorf. Dabei setzte er ein besonderes Augenmerk auf den Gräflichen Park, in dem sich eine der exklusivsten Hotelanlagen Deutschlands befindet. Sie wirbt mit einer Fülle gesundheitsorientierter Angebote.

Ein anderer, weit über die Grenzen der Region hinaus bekannter Vertreter der ostwestfälischen Gesundheitswirtschaft ist die Stieglmeyer-Gruppe mit Hauptsitz in Herford. Sie bietet Kliniken, Pflegeheimen und dem medizinischen Fachhandel ein umfangreiches Produktprogramm an. Kernkompetenz sind seit über 100 Jahren Betten. Um den Änderungen im Pflege- und Gesundheitswesen sowie den gesellschaftlichen Entwicklungen gleichermaßen Rechnung zu tragen, ist Stieglmeyer seit 2005 in die drei eigenständig operierenden Geschäftsbereiche Clinic, Care und Homecare aufgeteilt. Die strategische Neuausrichtung zahlt sich nach Unternehmensangaben aus, die Zeichen stehen auf Wachstum. Stieglmeyer blickt nach eigenen Angaben optimistisch in die Zukunft und erwartet eine weitere Verbesserung der Position.

Stark expansiv geht es seit Jahren auch bei der Dr. Wolff-Gruppe zu, und zwar sowohl im pharmazeutischen als auch im kosmetischen Bereich. Die Bielefelder konnten das Wachstumstempo nach mehreren Rekordjahren hintereinander zuletzt sogar noch steigern. Der Umsatz betrug 2009 rund 166 Millionen Euro, nach 148 Millionen Euro im Jahr davor. Eduard R. Dörrenberg, Geschäftsführender Gesellschafter, sieht in der Innovationspolitik des Unternehmens den Hauptwachstumsmotor. Die Marke Alpecin hat nach wie vor den höchsten Stellenwert im Sortiment. Mehr als ein Viertel des Gruppenumsatzes entfallen aktuell auf diese Traditionsmarke. Nicht minder zufrieden sind die Verantwortlichen mit dem Pharmabereich, der sich vor allem auf die Segmente Dermatologie und Gynäkologie konzentriert. 53 Millionen Euro betrug der Umsatz 2009 hier – ein Plus von neun Prozent. „Die Dr. Wolff-Gruppe ist ein Beispiel dafür, dass man auch als mittelständisches, typisch ostwestfälisches Familienunternehmen den Großen der Branche Paroli bieten kann“, betont Dörrenberg selbstbewusst.



Ostwestfalen ist treibende Kraft bei der Telemedizin

Ein weiteres Kernstück der regionalen Gesundheitswirtschaft sind die Krankenhäuser und Kliniken. Insgesamt verfügt Ostwestfalen über ein differenziertes und breites medizinisches Fachangebot, darunter auch Zentren der Spitzenmedizin wie das Herz- und Diabeteszentrum NRW in Bad Oeynhausen oder das Epilepsie-Zentrum Bethel. Viele Kliniken sind mit eigenen Forschungslaboren ausgestattet oder arbeiten in Kooperation mit führenden Universitätskliniken. Neben der fachlichen Profilierung hat sich auch auf dem Kliniksektor eine verstärkte Kooperation in Verbänden entwickelt und damit auch der Boden für eine zukunftsorientierte Versorgungsstruktur. Beispiele sind die Katholische Hospitalvereinigung Ostwestfalen und das Evangelische Krankenhaus

Bielefeld. Auch dieser Teil der Gesundheitswirtschaft setzt auf Innovationen. Telemedizin ist ein aktuelles Beispiel. Ostwestfalen ist treibende Kraft bei dieser neuen Medizin-Technologie.

„Die Gesundheitswirtschaft in Ostwestfalen ist zu einem wichtigen Antriebsfaktor insgesamt geworden“, unterstreicht IHK-Geschäftsführer Dr. Christoph von der Heiden die besondere Bedeutung der Branche und nennt als weiteres Beispiel die wachsende Zahl der ambulanten Pflegedienste in der Region. Etwa 60 sind es inzwischen, und die Tendenz ist aufgrund des demographischen Wandels weiter steigend. Dass für die in der Gesundheitswirtschaft benötigten Berufe zugleich auch ein ausgezeichnetes Bildungs- und Weiterbildungsangebot vor Ort vorhanden ist,

bewertet Dr. von der Heiden als weiteren Standortvorteil. Ein Ende der Entwicklung ist nach seiner Überzeugung noch nicht erreicht. „Die sich ändernde Bevölkerungsstruktur wird die Branche weiter beflügeln, aber natürlich auch vor neue Aufgaben stellen“, lautet seine Prognose.



Kontakt:
**Industrie- und Handelskammer
Ostwestfalen zu Bielefeld**
Referat Öffentlichkeitsarbeit
Elsa-Brändström-Str. 1-3
33602 Bielefeld
Telefon: +49 521 554-208
Internet: www.bielefeld.ihk.de

Fotos: IHK Ostwestfalen
Stand: Oktober 2010